



Worb, 17.02.2025

Offener Brief an Herrn Roger Schmidt, Leiter Amt für Wald und Naturgefahren (AWN / Kanton Bern)

KANTON VERGLEICHT HOCHKOMPLEXES ÖKOSYSTEM WALD MIT RÜEBLIGARTEN! INKOMPETENZ UND MITTELALTERLICHER WISSENSSTAND BRINGEN WÄLDER UND MENSCHEN IN GEFAHR.

Guten Tag Herr Schmidt

Unser Wald: Klimaregulator, Trinkwasserspeicher, grösster Ort für Biodiversität, CO₂- Senke und Sauerstoffproduzent, ist gefährdet. Luftschadstoffe, Düngemittelintrag und Missmanagement provozieren Krankheiten und begünstigen den Borkenkäferbefall.

Unter Ihrer Leitung des AWN ist die Situation jedoch noch prekärer, das Ökosystem Wald nämlich geradezu dem Untergang geweiht worden. Es scheint Ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu sein, dass Sie die Verantwortung für mehr tragen als für positive Zahlen in der Buchhaltung der Holzwirtschaft. Nämlich, für den Erhalt eines gesunden Ökosystems Wald und in weiterer Folge für die Gesundheit der Bevölkerung!

Die aktuelle Waldbewirtschaftung im Kanton Bern entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage! Es werden keine unabhängigen Kontrollen durchgeführt (längerfristiges Monitoring der zerstörten Bodenstrukturen und der Neupflanzungen), Wegleitungen nicht beachtet, das Waldgesetz und die Waldverordnung mittels Rechtsumgehung nach Belieben ausgelegt und die Bevölkerung immer und immer wieder mit irreführenden oder falschen Begründungen für die massiven Abholzung des Waldes beruhigt.
(Das Waldgesetz ist notabene entstanden, nachdem die exzessive Waldbewirtschaftung 1868 zum Jahrhunderthochwasser geführt hatte und es damals keiner Notwendigkeit der genauen Ausdefinierung der Artikel bedurfte, weil der Wiederaufbau des Waldes das einzige Ziel war).

Viele Studien, die unabhängig vom Einfluss von Interessengruppen (Forstwirtschaft, Energie) durchgeführt und publiziert wurden, zeigen klar: Das Vorgehen des AWN ist weder nachhaltig noch zukunftsorientiert! Würde sich eine Ärztin eine solche Ignoranz gegenüber wissenschaftlich fundierten Daten leisten, hätte sie schon längst ihre Berufsausübungsbewilligung verloren und wäre auf Schadenersatz verklagt worden.

Die Tatsache, dass an Begehungen oder Gesprächen mit dem Kanton jeweils ausdrücklich verboten wird, Aufnahmen oder Fotos zu machen und etwas nach «ausser» dringen zu lassen, bestärkt unseren Glauben, dass die momentane Waldbewirtschaftung sich auf nicht viel mehr als einem Lügenkonstrukt abstützt.



Deshalb fordern wir:

Legen Sie uns und der Bevölkerung endlich die unabhängigen Studien vor, welche die aktuelle Waldbewirtschaftung des Kantons Bern rechtfertigen – dies zu folgenden Punkten (Erläuterungen im Anhang)

- Licht auf den Boden bringen
- Klimafitter Waldbau
- Missachtung der Bodenschutzrichtlinien
- Waldverjüngung und Förderung der Artenvielfalt
- Einhalten des Nachhaltigkeitsprinzips
- Nicht-Berücksichtigung der fachlichen Wegleitung NaiS
- Notwendigkeit der Waldbewirtschaftung (Druckausübung auf private Waldbesitzer)

Gerne erwarten wir Ihre persönliche Stellungnahme. (Den Inhalt des üblichen Standardbriefes kennen wir bereits).

Freundliche Grüsse

Claudia Zenhäusern
Kommunikationsbeauftragte
079' 679' 50' 03

Kopie: Regierungsrat Kanton Bern, Medien schweizweit
Publikation auf unserer Webseite und in unseren sozialen Medien

Erläuterungen

Licht auf den Boden bringen

Unabhängige Studien sprechen Klartext: Genau das Gegenteil braucht der Wald. Das Kronendach muss geschlossen bleiben, um den Lichteinfall minimal zu halten, den Waldboden vor Austrocknung und die Mikroorganismen und den Jungwuchs vor erhöhten Temperaturen zu schützen. Buchenwälder zum Beispiel müssen besonders dunkel sein, und *Fagus sylvatica* ist besonders anfällig für intensive Sonnen- und Wärmestrahlung. Diese Ansicht vertritt auch das WSL. Bestimmte Waldarten profitieren zwar von mehr Licht, doch sollten die Eingriffe gezielt und minimal sein und die Bedingungen auf Lichtungen nachbilden. Im Kanton Bern handelt es sich bei den geschaffenen angeblich besseren Lichtverhältnissen jedoch zunehmend um mehrere Hektaren Kahlschlag. Diese Bewirtschaftungspraxis verändert massiv Lebensräume von Flora und Fauna und unterbricht natürliche Prozesse.

Klimafitter Waldbau

Weltweit und egal in welcher Branche werden Studien und Resultate von Testläufen und Versuchsfeldern abgewartet, bevor im grossen Stil danach gehandelt wird. Nicht so der Kanton Bern. Das Projekt «Testpflanzungen zukunftsfähiger Baumarten» von der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wald Schnee und Landschaft WSL wurde erst zwischen 2020 und 2023 gestartet. Das Projekt soll bis 2038 dauern. Gemäss Aussagen des WSL wird man erst in 50 – 100 Jahren sehen, ob es Sinn macht, „klimafitte Bäume“ zu pflanzen.

Der Kanton Bern tut aber so, als wäre die Studie bereits beendet und das Resultat klar. Er schlägt im grossen Stil intakte Wälder kahl (500 Hektaren beim neusten Projekt), um dieses Ökosystem mit einem angeblich klimafitten Wald zu ersetzen. **Herr Schmidt, wie lange dauert es, bis sich ein komplexes, biodiverses Waldökosystem neu installiert hat?**

Unterstützt dabei wird das Amt von der ebenso durch den Kanton finanzierten Fachhochschule, die „Lösungen“ für eine effiziente und nachhaltige Waldbewirtschaftung in der Schweiz entwickelt. Im Zentrum steht die Bereitstellung des Rohstoffs Holz und seine Verwendung. Niemand scheint hier ein Interesse an den ganzheitlichen, für uns alle überlebenswichtigen Ökosystemleistungen des Waldes zu haben.

Im Gegenteil: 2023 hat der Kanton Bern schweizweit einmal mehr am meisten Holz entnommen (910'000m³ davon 334'364m³ Energieholz), doppelt so viel wie der zweitplatzierte Kanton Zürich. Dennoch ist geplant, **die reine Energieholzproduktion um bis zu 1 Mio. m³ (1'000'000m³) jährlich zu steigern.** Nicht zu vergessen, dass das Verbrennen von Holz, wo auch immer dies stattfindet, die Gesundheit der Menschen systematisch gefährdet und den Klimawandel verschärft. Genau dies äusserten auch die Ärzte für Umweltschutz (AefU) in ihrer Pressemitteilung vom 18. Dezember 2023. Sie fordern, dass wir aufhören, Holz zu schlagen, um es zu verbrennen.

Missachtung der Bodenschutzrichtlinien

Das BAFU stellt fest: Boden ist eine nicht erneuerbare Ressource und eine der wichtigsten Grundlagen für das Gedeihen und die Entwicklung der Wälder, weshalb Spurtypen zum Schutz des Bodens definiert wurden. Beim Auftreten von Spurtyp 3 (Spuren werden durch die Befahrung tiefer als 10cm) müssen die Holzerntearbeiten unterbrochen werden, weil sonst der Bodenaufbau nachhaltig zerstört wird. Vielerorts im Kanton Bern finden sich Spuren, die zum Teil bis 40cm! tief sind. (Das BAFU schweigt).

Waldverjüngung und Förderung der Artenvielfalt

Die Überzeugungen und Praktiken des AWN stehen im Widerspruch zur Gesundheit der Ökosysteme und zur biologischen Vielfalt. Kahlschlag und radikaler Holzeinschlag fördern nicht Biodiversität. Das Gegenteil ist der Fall: Wälder, die abgeholzt und mit so genannten klimaresistenten Arten aufgeforstet werden, sind brüchige, künstliche Systeme. Sie sind immer extremeren Wetterbedingungen ausgesetzt, in einer Schweiz, die sich doppelt so schnell erwärmt wie der globale Durchschnitt. Kahlgeschlagene Wälder bieten weder Zugvögeln, noch einheimischen Vögeln, noch Füchsen oder Rehen ein Zuhause. Die Behauptung, die ökologische Resilienz zu fördern, ist nichts anderes als Greenwashing. Resilienz ist ein wissenschaftlicher Begriff, der definiert ist als die Zeit, die ein Ökosystem benötigt, um nach einer Störung seine Zusammensetzung und Struktur (die vollständige Mischung aus Baumgrößen, Alter und Arten) und Funktion (den Fluss und Kreislauf von Energie und Materie in einem Nahrungsnetz) wiederherzustellen. Durch das Entfernen von fast allen Bäumen geht die physische Struktur verloren, die Nährstoff- und Energiekreisläufe werden unterbrochen und die ökologische Widerstandsfähigkeit ist geringer als vor der Abholzung. Das Gegenteil zu behaupten oder gar den Wald mit einem Rieblifeld zu vergleichen (Infotafel Ostermundigen), ist reines ökologisches Analphabetentum.

Einhalten des Nachhaltigkeitsprinzips

Nachhaltig bedeutet, dass nicht mehr geholt wird, als nachwächst. Aber über welchen Zeitraum? Ist es nachhaltig, und wenn ja für wen, wenn man das Bankkonto leert und erst nach 100 Jahren wieder den gleiche Kontostand erreicht? Oder wie schnell sollen denn die Jungbäumchen nachwachsen? Fast könnte man ja auch die fossilen Brennstoffe als nachhaltig bezeichnen - es ist einfach eine Frage der Zeit. Und wie kann man hektarenweise Wald zerstören und nachher behaupten, es sei nachhaltig gewesen, weil die Bäume, die man stehen gelassen habe, an Stammesdicke zugenommen hätten? Die Nachhaltigkeit muss sich auch und vor allem auf die Funktionen des gesamten Ökosystems Walde beziehen: Um die Leistung einer einzigen ca. 150 Jahre alten Buche zu ersetzen braucht es bis zu 2000 junge Bäume – in wessen Schatten und auf wessen Landstück sollen diese wachsen? Die Behauptung der Nachhaltigkeit durch das AWN ist schlicht Betrug.



Nicht-Berücksichtigung der fachlichen Wegleitung NaiS

Die sogenannte Schutzwaldpflege des Kantons bildet die fachliche Wegleitung NaiS in keiner Weise ab - Erdbeben sind die Folge. Hierfür wird dem Klima die Schuld zugeschoben. Bezahlt werden die Schäden von Versicherungen und Steuerzahlern. Das Hauptziel der Schutzwälder wird durch die exzessive Pflege verfehlt - zu welchem Zweck? Man wird den Eindruck nicht los, dass der Kanton Bern vor allem auf Brennholzsuche ist, um seine fast ausschliesslich mit Holz betriebenen Fernwärmeheizungen zu betreiben. Aber selbst Sie müssen ja einsehen: in wenigen Jahren ist da nichts mehr zu holen Und die Schutzwälder haben ihre Schutzfunktion verloren; sogar nachhaltig und wir wären wieder zurück auf Feld 1, im 19. Jahrhundert, als die Berghänge kahlgeholzt waren.

Notwendigkeit der Waldbewirtschaftung (Druckausübung auf private Waldbesitzer)

Der Kanton erkaufte sich Wald, in dem er privaten Waldbesitzern einredet, sie müssten ihren Wald bewirtschaften – unter anderem auch, weil sie für Unfälle im Wald haften würden. Da dies vielen Privatbesitzern eine zu grosse Last ist, verkaufen sie ihren Wald noch so gerne an den Kanton. Fakt ist: Man kann dem Wald nichts Besseres tun, als ihn sich selbst zu überlassen. Ebenfalls Fakt: Die Haftung des Waldbesitzers ist sehr beschränkt. Der Waldnutzer ist nicht vor allen Naturgefahren zu bewahren.